

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit der illustrierten Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1886 unter Nr. 769.)

Insertionsgebühr beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Reuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Das Unternehmertum bei Staatsarbeiten.

Ein an und für sich nicht gerade besonderer Vorfall erregt unser Interesse doch aus allgemeinen Gründen, so daß wir denselben hier mittheilen und eine kurze Besprechung daran knüpfen werden.

Nach der herrlichen Wartburg wird von Eisenach aus eine Wasserleitung und zwar auf Staatskosten angelegt. An einem der letzten Lohnungstage hatten sich zwei Streckenunternehmer heimlich entfernt, ohne den Arbeitern den Lohn auszuzahlen.

Die Arbeiter in ihrer Noth rückten gegen das großherzogliche Rechnungsamt in Eisenach vor, um von dieser Behörde die Lohnauszahlung zu verlangen, „zu welcher dieselbe,“ wie uns Bourgeoisblätter belehren, „nicht verpflichtet war.“ Das großherzogliche Rechnungsamt aber war verständiger, es telegraphirte nach Weimar, und erhielt die Ermächtigung von dort zur Auszahlung der rückständigen Löhne.

Ob es nun der großherzoglichen Kasse gelingt, den Betrag von den beiden Unternehmern wieder einzutreiben, das wissen wir nicht; aber der Staat überhaupt hat seine Konsequenzen aus solchem Vorfalle zu ziehen, mag die Sache in diesem speziellen Falle auslaufen wie sie will.

Der Staat ist gesetzlich allerdings nicht verpflichtet, bei solchen Vorfällen die Arbeiter auszulohnen; jedoch die moralische Pflicht muß ihm zuerkannt werden, und nach dieser moralischen Pflicht haben das großherzogliche Rechnungsamt zu Eisenach und die Regierung zu Weimar auch gehandelt.

Wenn der Staat bei seinen Arbeiten spezielle Unternehmer engagirt, so hat er sich davon zu überzeugen, daß dieselben auch leistungsfähig sind, eventuell hat er von denselben Kauttionen zu verlangen. Diese Vorsicht wird durch den oben erzählten Vorfalle noch bringender.

Auch bei dem bevorstehenden Bau des Nordostsekanals werden die einzelnen Baustrassen verdingt. Wenn sich dabei läberliche oder zahlungsunfähige Unternehmer vorfinden, welche ihre Arbeiter nicht auszahlen wollten oder könnten, was dann?

Für das Reich wird der Kanal gebaut; das Reich gelangt in den Besitz desselben, es ist Eigentümer. Als sogenannten Generalunternehmer hat es den Staat Preußen engagirt. Dieser nun engagirt seinerseits allerlei größere und kleinere Unternehmer, von denen dann speziell die Arbeiter und ihr ganzes Wohl und Wehe abhängen.

Wenn diese Unter-Unternehmer nun nicht ihre Schuldigkeit thun wollen oder können, so ist der Staat Preußen rechtlich ganz gewiß nicht und auch kaum moralisch verpflichtet, für die Unternehmer, welche die Lohnzahlung nicht leisten, einzutreten, und soweit wir die preussischen Behörden kennen, werden sie sicherlich nach dieser Richtung über ihre Pflicht nicht hinausgehen.

Umsomehr müßte das Deutsche Reich auf der Hut sein und seine Arbeiter schützen, indem es seinen Generalunternehmer, der ja unter allen Umständen zahlungsfähig ist, verpflichtet, nur solche Spezialunternehmer anzustellen, von denen er überzeugt ist, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommen, und für die er, der Generalunternehmer Preußen, eventuell sich verbürgt.

Das Reich kann unmöglich jetzt mehr, da es leider nicht selbst die Oberaufsicht über den Bau führt, die Pflicht übernehmen, sich für die von Preußen angestellten Unternehmer zu verbürgen.

Man sieht, es kann dort am Bau des Nordostsekanals eine merkwürdige Wirtschaft geben und eigenthümliche Rechtsverhältnisse, welche keineswegs für die Arbeiter gesunde zu nennen sind, werden dort herrschen.

Es ist überhaupt ein verkehrtes Beginnen, daß der Staat seine Arbeiten nicht direkt ausführen läßt, ebenso wie er dies bei der Post und Telegraphie thut. Wie hier das Deutsche Reich selbst die direkte Aufsicht führt, so hätte es dieselbe auch bei dem Kanalbau nicht aus den Händen geben sollen. Aber es steckt in unseren Reichs- und Volksvertretern noch so viel Manchestertum, daß sie Alles der Privatthätigkeit überlassen, trotzdem dadurch ein Konkurrenzkampf entsteht, welcher die Löhne herabdrückt und die Arbeiter durchweg schädigt.

Und dabei redet man von Sozialreform und Staatssozialismus!

Zu dem oben erzählten Vorfalle ist noch mitzutheilen, daß die beiden ausgetretenen Unternehmer mit allerlei fremden, zusammengetrommelten Arbeitern in Eisenach angelangt waren, wo sie dann durch billigere Angebote die einheimischen Unternehmer und Arbeiter verdrängten.

Und wie wir erfahren, sollen auch fremde Unternehmer und fremde Arbeiter in großen Schaaren nach Holstein kommen, um an dem Kanalbau Theil zu nehmen.

Wie sich somit die Sache dort gestalten wird, können wir heute noch nicht sagen, das Eine aber steht fest, daß solche verlegende und gefährliche Vorfälle nicht eintreten könnten, wenn der Staat für seine Angelegenheiten auch neben seinen Rechten seine eigene volle Pflicht einsehe.

Und solche Vorkommnisse müssen besonders auch in den betreffenden Parlamenten zur Sprache gebracht werden, da sie viel mehr als die schönsten theoretischen Reden die wirtschaftlichen Verhältnisse und das Loos zahlreicher deutscher Arbeiter kennzeichnen.

fürchte, es steht ihr noch großes Unglück bevor,“ antwortete Londa, ließ den über diese Worte verwunderten Pepil an der Thür stehen, schloß sich in sein Kämmerchen ein und warf sich auf sein Lager. — Auch er schloß in dieser Nacht kein Auge.

VII.

Wenn Du, mein Leser, in Hamburg zum Steinhore hinausgehst und links in die zur Alster hin führende Allee einbiegst, so wirst Du dem Kirchhofe gegenüber in der Nähe des sogenannten „Trichters“ ein überaus nettes einstöckiges Häuschen bemerken, welches — falls Du Dich überhaupt ein wenig umzusehen geneigt bist — vor allen andern Deine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird. Dieses Häuschen hat nur vier Frontenfenster, ist kleiner als alle seine Nachbarn rechts und links, und dennoch würdest Du, wenn Du mit Deiner Geliebten (Ihr dürft aber Beide nicht sehr reich und nicht sehr groß gewachsen sein) am Arme vorbeizieht und Dir das Häuschen ansieht, den Gedanken nicht unterdrücken können, daß Du in diesem Häuschen mit Deinem Weibchen recht glücklich sein könntest.

Vor Kurzem noch wohnte in diesem Häuschen eine glückliche Familie, oder vielmehr die Familie, die in diesem Häuschen wohnte, war noch vor Kurzem glücklich. Der Vater — er war Geschäftsführer in einem der ersten Häuser — lief mit einer leichtsinnigen Dirne davon, schiffte sich nach England ein und ließ sein armes Weib und seine ungeschulbigen Kinder im tiefsten Elende zurück. Gute Menschen, deren man unter der Bevölkerung Hamburgs sehr viele findet, nahmen sich der armen Wüthler an; die Mutter aber war gezwungen, einstweilen die Wohnung sammt der Einrichtung zu vermieten. Sie richtete sich in einem entlegenen Häuschen St. Georgs ein Zimmerchen ein und mußte fortan von ihrer Hände Arbeit leben.

Erlundigst Du Dich bei den Nachbarn, wer jetzt die Wohnung bezogen habe, so werden sie Dir keine genaue Auskunft geben können. Die Köchinnen nur wollen vom „Milchmanne“, dem „Schlachterjungen“ oder der „Bierländerin“, welche mit ihren Nahrungsvorräthen auch die Bewohner jenes Häuschens versehen, erfahren haben, daß da-

Politische Uebersicht.

Ueber den Werth des allgemeinen Stimmrechtes und der parlamentarischen Vertretung für die Arbeiter urtheilt Dr. Adler (Die Arbeiterkammern und die Arbeiter. Wien 1886) sehr zutreffend: „Es ist den Arbeitern in erster Linie nicht darum zu thun, eine Anzahl von Arbeitern im Parlamente zu sehen — nicht das Gewähltwerden ist ihnen Hauptsache, sondern das Wählen. Die Zeiten, in welchen sanguinische Hoffnungen daran geknüpft wurden, daß die Majorität irgend eines Parlaments den Sozialdemokraten zufallen würde, sind längst vorbei. Heute weiß die Arbeiterpartei aller Länder ganz genau, daß ihr Sieg von ganz anderen Bedingungen abhängt als von der Erlangung einer solchen Majorität. Sie weiß, daß er abhängt von der ökonomischen Entwicklung einerseits und dem Fortschreiten des Massenbewußtseins des Proletariates andererseits. Sie weiß aber auch, daß die Resultate des Wahlrechtes nicht nach seinen Erfolgen abzuschätzen sind und daß das allgemeine gleiche, direkte Wahlrecht, wie es Frankreich und Deutschland heute haben, bei dem ökonomischen Druck, unter welchem die Wähler stehen, durchaus kein freies Wahlrecht bedeutet. Es fällt ihnen darum auch nicht ein, in der Zahl der für sie Stimmenden die Zahl ihrer Anhänger zu sehen; aber das Wahlrecht ist das gewaltigste Agitationsmittel, über welches eine Partei verfügt. Jedem bieten Wählerversammlungen die einzige Gelegenheit, wo Angehörige verschiedener Parteien miteinander in Verührung kommen und ihre Ansichten direkt diskutieren können. Es ist ja ganz begreiflich, daß es die Bourgeoisie viel bequemer findet, bei ihren Versammlungen unter sich zu bleiben und daß die Arbeiterpartei keine Gelegenheit findet, ihre Meinung dem Gegner ins Gesicht zu sagen. Anders stellt sich die Sache während der Wahlbewegung. Hier muß der Kandidat sprechen, muß der Wähler hören. Aber der Vortheil, den das Wahlrecht bietet, geht noch viel weiter. Wenn auch, wie schon vorher berührt, wir sehr gut wissen, daß die Zahl der für die Partei Stimmenden sich mit der Zahl ihrer Anhänger durchaus nicht deckt, so ist es trotzdem von ungeheurem Werth, das Wachsen der Stimmzahl beobachten zu können. Jede Partei wird erst durch die Wahlen sich ihrer eigenen Stärke bewußt und aus diesem Grunde haben die 550 000 sozialdemokratischen Stimmen, die bei den letzten Wahlen in Deutschland abgegeben wurden, die Parteigenossen aller Länder mit Selbstbewußtsein und Stolz erfüllt. Nicht die 25 Abgeordneten, welche die Partei in den Reichstag entsendet hat, bilden den wesentlichen Erfolg der letzten Wahlen, und wenn es bei der nächsten Wahl 50 Abgeordnete werden, so wird dieses äußerliche Resultat nicht den Werth haben, als die Million Stimmen, welche die Partei hoffentlich erreichen wird. Wenn durch irgend einen Nachspruch der Regierung etwa heute 50 Abgeordnete in das Parlament berufen würden, ernannt wie die Herrenhausmitglieder es werden, so würden diese 50 Abgeordneten für die Arbeiterschaft nicht den Werth haben, wie ein einziger, welcher von ihr gewählt wird, und zwar gewählt im Kampfe mit den herrschenden Parteien.“ — Man kann diese sehr richtigen Ausführungen noch knapper dahin zusammenfassen: 25 Arbeiter-

selbst etwa seit acht Tagen zwei Frauen leben, die nicht plattdeutsch sprechen und es auch nicht verstehen, die Miethe für drei Monate vorausbezahlt haben und die Hausthür immer verschlossen halten.

Wir aber wollen von unserm Autorrechte, welches die Macht aller Schlösser und Niegel bricht, Gebrauch machen und uns angemeldet in das Innere des Häuschens begeben.

Eine fast pedantische Sauberkeit und Ordnung, wie man sie in vielen Städten Norddeutschlands antrifft, belundet auch hier den Charakter der früheren Bewohner, denn daß die jetzigen denselben Sinn für Reinlichkeit nicht mitgebracht haben, wird schon mancherlei auf der Hausflur zurückgebliebene Spuren von gemachten Einläufen hinlänglich bewiesen. Die beiden, mit einem ziemlich großen Garten in Verbindung stehenden Zimmer des unteren Stockwerkes sind leer; die Schlüssel stecken in den Thürschloßern, und man sieht es an der Anlage der Parterrewohnung, daß sie den Zweck hatte, den Sommer über an eine kleine Familie, oder auch an zwei ledige Herren vermietet zu werden, um ihnen einen schwachen Begriff von den Annehmlichkeiten des Landlebens beizubringen. Im obern Stockwerk befinden sich vier geräumige Zimmer und im größten derselben, welches, sein gar zu „praktisches“ Mobilar abgerechnet, so ziemlich dem Zwecke eines Salons entspricht, finden wir eine Frau im Alter von 28 bis 30 Jahren. Sie ist nicht mehr schön zu nennen und doch liegt ein eigenthümlicher Zauber in ihrem Gesichte und in ihrem ganzen Wesen. Trotzdem sie sich bereits in jener Periode befindet, wo aller künstlichen Mittel ungeachtet der Leint seine Glätte und Reinheit nicht mehr beibehalten will, trotzdem in allen Theilen des Gesichtes die Spuren einer schnell durchlebten, von ewig ungestillter Leidenschaft fortwährend aufgeregten Vergangenheit sichtbar sind — trotz alledem kann diese Frau noch amnützig — liebenswürdig — verführerisch sein, wenn sie es sein will. Um ihre Mundwinkel liegt ein Zug von Ironie, welchen hochbegabte, aber sinnliche Frauen gewöhnlich anzunehmen pflegen, nachdem sie eine gewisse Anzahl von Triumphphen über schwer zu besiegende Männerherzen

Feuilleton.

Die Verführerin.

Novelle von D. Colonius.

Als Londa den Richter bemerkte, machte er sich von Rosarla los, ging ihm einen Schritt entgegen, umarmte ihn heftig und hing lange an seinem Halse.

Die Mitglieder beider Familien blieben noch mehrere Stunden beisammen, während welcher Zeit Londa von seinen Reisen und Erlebnissen erzählen mußte, und als sie sich trennten, begleitete Londa den Richter und seine Tochter bis zu ihrer nahe gelegenen Wohnung. Dort sagte ihm Rosarla so leise, daß der Richter es nicht hören konnte: „Morgen wirst Du mir Alles erzählen.“ Dann mit einem lauten „Gute Nacht!“ ließen sie Londa stehen, der schwermüthig und traurig in sein Kämmerchen zurückkehrte.

„Warum hast Du Londa nicht mit hereinkommen lassen, damit wir ihn in unserm Hause hätten willkommen heißen können?“ fragte der Richter seine Tochter, nachdem sie in ihre durchwärmte Wohnstube eingetreten waren.

„Weil ich in diesem Falle noch heute hätte mit ihm sprechen müssen und das wollte ich nicht. Ruhe ist ihm und mir nothwendig.“

Rosarla gab diese Antwort in einem Tone, der jede weitere Erörterung abschchnitt.

„Daß Du ihn verändert gefunden?“ fragte der Vater wieder nach einer langen Pause, während welcher Rosarla die Frostblumen am Fenster aufmerksam betrachtete.

„Er ist eben so gut und lieb, wie er war; aber unglücklich ist er, glaub ich, gewesen.“ Hierauf küßte sie ihrem Vater ehrfurchtsvoll die Hand und ging in ihr Schlafkammerchen. — Sie schloß in dieser Nacht kein Auge. —

„Daß Du Rosarla verändert gefunden?“ fragte Pepil seinen Bruder, als er zurückkam.

„Sie ist eben so gut und lieb, wie sie war; aber ich



Pass. Weihnachtsgeschenke Lederwaaren-Fabrik

von [1220]
Otto Mertens, Oranienstr. 171,
empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Arten Lederwaaren, wie:
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Ne-
caiffaires, Damentaschen, Albums mit und ohne Musik ic.
Werkstatt für Bestellungen u. Reparaturen.

Die Nachlassmasse des verstorbenen Herrn Anton Simon, bestehend in
fertiger Wäsche, Gardinen, Korsets, Strumpf-Waaren,
Trikotagen, Jupons, Schürzen u. s. w.

soll zu den billigst taxierten Preisen schleunigst verkauft werden. [1261]
Gute Gelegenheit, reell und billig Weihnachtsgeschenke
einzukaufen.

Felix Ottenstein, Kommandantenstraße 22,
Ecke Alte Jakobstraße.

Weiß- und Bairisch- Bier-Lozal

aufmerksam. Bairisch-Bier à Seidel 10 Pfg.
Weißer 20 Pfg. Achtungsvoll

C. Pfister,
Waldemarstraße 61.

Cigarren, Rauch- und Schnupftabake,
lange und kurze Stumpfen, [1211]
echte Wiener Meerschaumpipen,
zum Weihnachtsgeschenk Präsent-Cigarren,
Königl. Preuss. Lotterieloose-Antheile
empfiehlt **W. Meyer,** Kopenstr. 66.

Größte Auswahl

von
Schuhen und Stiefeln.
Nur reelle, feste Handarbeit. Solideste Preise
C. Wolf, Adalbertstraße 80.
Gegründet 1861. [1048]

Rheinwein.

Ich empfehle meine selbstgekelterten, reingehal-
tenen und sehr preiswerthen [1217]

Roth- und Weißweine.

J. Mann,

Oberingelheim a. Rh. bei Mainz.

Cigarren-Import

von **A. Ziemer**

Reichenberger-Straße 157.

Gleichzeitig empfehle ich meine Graviranstalt.

Stempel - Medaillons, [944]
Stempel - Federhalter,
Stempel für Vereine und Gewerbe,
Schablonen und Schilde.
H. Gutmann, Graveur,
Brunnenstrasse 9, Rosenth. Thor.

Sämtliche nachstehende Artikel
kommen wegen vollständiger Aufgabe be-
deutend unter Preis zum

Ausverkauf.

1 Tischdecke mit Schnur u. Quasten,
allerhöchste Muster,
und **1 Commodendecke**
jetzt **3 Mark.**

1 Dgd. Kaiser-Taschentücher für 50 Pfg.
1 reinlein. Gebet mit 6 gr. Servietten 3 M.
1 ganzes Dgd. Wischtücher mit Kante 1 M.
1 Dgd. abgepöhlte Handtücher für 1 M.
1 reinl. Faken ohne Naht, 2 Mtr. lang,
1,50 M.

Wäschebunte Bettbezüge Mtr. u. 30 Pfg.
Inlett zu Ober- und Unterbetten Meter
35 Pfg., 45 Pfg.

1 Arbeiter-Flanell-Hemde 1 M.

1 fein. Rolltuch, 2 Meter lang, 75 Pfg.

1 Waffeldecke mit Franzen 75 Pfg.

2 Paar Herren-Unterhosen u. **3 M.**

2 Gesundheits-Hemden auf **30 Pfg.**

schwere, gestr. Herren-Beize St. 3,75 M.

Hemdentücher, Domlas, etc. uni- **30 Pfg.**

u. Waare z. Leib- u. Hausw. M.

1 Post. Damen-Winterdecke m. Bol. 1,50 M.

Teppiche, 4 Meter lang,

schönste oriental. Muster mit **22 M.**

1 Posten Sopha-Teppiche, 2 Meter lang,
3 M. und 4 M.

1 Posten dauerhafte pat. Teppiche, 23 Mtr.
lang, 11 M. [912]

Große Bett-Teppiche 50 Pfg.

Treppen- und **Stufen-Läufer,**
Meter 30 Pfg. u. 40 Pfg.

Kleiderstoffe:

1 Robe Camilla, Damen-Kleidertuch 3 M.

1 Robe Nops, vorzügliches Herbststoff 3 M.

1 Robe Waldstoff in bester Ausführung 3 M.

1 Robe Nelson z. Gesellschaftszwecken 3 M.

Central-Depot Fürsalemstraße 5,
nur **60 Cts** Zimmerst.

u. Weibchen gr. Auswahl
b. Schreyer, Liegnitzerstr. 4.

**Magazin für
Herren-Garderobe**
Alle Mann zu Fuß.
148. Moritz-Platz 148.
Empfehlung:
Winter-Paletots von 15-45 M.
Anzüge von 24-50 M.
Hosen von 6-18 M.
Mantel-Anzüge n. Maß.
Schlief-Strad. Herbeib.
Sonntags bis 7 Uhr
geöffnet.

Regulateure,
goldene und silberne
Taschen-Uhren,
Wanduhren mit Patentschlagwerk,
Gold-, Granat-, Korallen- und
Eisenerwaaren in großer Auswahl,
goldene, silberne und Zalmitteln,
Weder u. s. w. kauft man am besten und
billigsten in der Uhren-Fabrik von
Max Busse,
157 Invalidenstr. 157,
zwischen Brunnen- und Adlerstraße,
neben dem Markthalenbau.
Auf jede gekaufte oder reparirte Uhr wird
reelle Garantie geleistet.
Pferdebahnverbindungen: Kreuzberg-
Gehundenbrunnen; Kreuzberg - Moritzplatz -
Stettiner Bahnhof; Bahnhof Friedrichstraße -
Schönhauser Allee; Moabit - Rosenthaler Thor.

Im Versuch verfallen.
Hochelegante Herren- und Damen-Winter-
paletots sind billig zu verkaufen bei
Lucke, Randerstraße 9.
Bitte genau auf meine Hausnummer
und meinen Namen zu achten. [1238]

Die Hutfabrik von H. Kehr
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsgesche-
he ihr vorzügliches Lager selbstgefertigter
Filz- und Seidenhüte.
Filzhüte von 2 M. an bis zu den elegantesten.
Seidenhüte v. 5 M. an
1. Geschäft:
Skalitzerstraße 109, n. d. Mantuffelstr.
2. Geschäft:
Adalbert- und Köpfnikerstraßen-Ecke,
Eingang Adalbertstraße.

**Herren-
und Knaben-Garderobe**
empfiehlt in gediegenen Stoffen und eleganter
Ausführung.
Ganze Anzüge von 15-45 M.
Herbst- und Winter-Überzieher
von 12-50 M.
Hosen von 3-15 M.
Auch nach Maß in kurzer Frist.
Auf Wunsch Schilfzahlung gestattet.
Ignaz Weiland,
Grüner Weg 95, nahe dem Andreasplatz.
Zweites Geschäft:
Fühwstr. 93, 2. Haus von der Potsdamerstr.

Teppiche,
zurückgefehte Muster, zu Spottpreisen, in der
Teppichfabrik - Niederlage, **Hof I.**
[1138] Moritzstraße 18.

Theilzahlung gestattet!
Winterpaletots, Herren-Anzüge.
27 Auguststraße 27 im Laden.

Nähmaschinen sämtlicher Systeme,
Kingschiffchen ic. verf.
E. Franke, Saarbrückerstraße 6.
Reparaturen schnell und billig. [607]

Ich empfehle allen Freunden und Bekannten mein
Schuhwaarengeschäft.
Auswahl von Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefeln. Bestellungen nach Maß, sowie Re-
paraturen schnell, sauber und billig. [1118]
Wilh. Krüger, Rauffherplatz 3.

**Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft
der Schneider zu Berlin (G. G.)**
(von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründet),
1. Geschäft: Zimmerstr. 30,
2. Geschäft: Lothringerstr. 51 (Ecke Weinbergsweg),
empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie ein reichhaltiges Lager in- und
ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Porte und Knöpfe. [731]
Herren-Garderoben werden nach Maß angefertigt.
Solide Preise.
Der Vorstand und Verwaltungsrath.

Skalitzerstraße 137. Albert Schwarzer, vis-à-vis der Admiralstraße.
Papier-Handlung, Contobücher- und Couvert-Fabrik.
Empfehle mein großes Lager in Photographie-Albuns, Cigarren- und Brieftaschen,
Portemonnaies, Musik- und Schreibmappen, Visitenkarten, Poeste-, Briefmarken- und
Dblaten-Albuns.
Ball- und Gesellschafts-Fächer,
Necessaires und Pompadours in Blüsch und Leder, Schreibzeuge, Kalender, Kochbücher,
Briefsteller, Gesangbücher, Meißelkarten, Coursbücher und Stadtpläne,
Bilderbücher und Jugendschriften,
Schulmappen, sowie sämtliche Schulartikel, Reizeuge, Artikel für Maler, Zeichner und
Architekten, optische Waaren, als: Operngläser, Brillen und Pincenez, in allen Nummern
vorräthig, von 50 Pf. an, Lupen und Lesegläser, Thermometer, Barometer und Fernrohre
von 50 Pf. bis 10 M.
Damentaschen in Leder, Plüsch und Stoff.
Großes Lager in Bijouteriewaaren, als: Herren- und Damen-Uhrketten, Broche, Ohr-
ringe, Armbänder, Colliers, Siegel- und Verlobungsringe. Geschmückte Holzgalanteriewaaren,
Garderoben- und Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Bürstenkasten, Bilderrahmen in großer
Auswahl, Etschkasten, Schach-, Lotto-, Domino- und Damenbrettspiele u. s. w.
Gratulationskarten, neueste Muster, größte Auswahl.
Violone-, Gitarre- und Zither-Seiten. ff. Briefpapier mit Monogrammen und anderen
Verzierungen vorräthig. Lager von Pappen und Paprapier in Rollen und Bogen. An-
fertigung sämtlicher Druckfachen für den kaufmännischen und gewerblichen Verkehr. [1224]

**Ausverkauf
in Kleiderstoffen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Berliner Barb zu Hauskleidern
Meter 30, 40-50 Pfg.
Eine große Auswahl moderner Kleiderstoffe in vielen
sehr hübschen dunklen Farbenstellungen, früher 75 Pfg.,
jetzt Meter 40 und 50 Pfg. — Eine große Auswahl
Winter-Cheviois, wollener kräftiger Stoff für praktische
Haus- und Straßenkleider, früher 90, jetzt Meter 50 Pfg.
— Ein großer Posten glatter, einfarbiger Tuch-Double-
Foulés, dekatierte kräftige Waare, früher 1,50, jetzt Meter
75 Pfg. — Eine große Auswahl sehr hübscher Kleiderstoffe,
doppelt breit, früher 2 M. jetzt Meter 90 Pfg. und 1 M.
— Eine große Auswahl Winterstoffe, doppelt breit,
Meter 1,30 bis 1,50 M. — Doppelt breit Tuch-Lama
zu Morgenkleidern, Meter 1,20 Mark, 1,50 bis 2 Mark.
Schwarze Double-Cachemirs,
Meter 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2 Mark.
Morgenröcke (Schlaf Röcke) aus rein wollenem Lama, karriert und glatt,
Taillen und Ärmel mit rein wollenem hochrothem Flanell
gefüllt, in allen Größen, 10, 12 und 15 Mark.
Regenmäntel in grosser Auswahl,
sehr hübsche moderne Herbst-Paletots, Dollmans,
Pellecinien-Mäntel aus dekatierten edlen, sehr haltbaren Stoffen
12, 15, 18, 20 Mark.
Winter-Mäntel in sehr großer Auswahl,
in jeder Art zu allbekannt billigen Preisen.
Teppiche, Gardinen,
Läuferstoffe, schöne neue Muster, Damast-
Zwirn-Gardinen Meter 40, 50
und 60 Pfg., englische Zwirn-
Gardinen Meter 1 M., 1,25
u. 1,50 M. Eine große Aus-
wahl abgepackter Gardinen zu
bekannt billigen Preisen.
Sielmann & Rosenberg,
Berlin, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.
Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren.
Zu Fabrikpreisen empfehle: Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohringe, Broschen, Arm-
bänder, Colliers, Herren- und Damenketten, Chemisett- und Manschettenknöpfe,
Similischnud, Granat-, Korallen- und Silberschnud, Graninge in Dulatengold,
auch in 14 karat. Golde und in Silber vergoldet stets vorräthig. Werkstatt für neue Arbeiten
und für Reparaturen, Gravirungen, Vergoldungen, Verfilberungen ic. Einkauf von Juwelen
Gold und Silber, Medaillen und Münzen. Reelle Bedienung und feste Preise. [885]
A. Oertel, Linden-Straße 109.

Aus der Militärkommission.

Die gestrige Sitzung der Militärkommission des Reichstags wurde um 11 1/2 Uhr eröffnet. Das Wort nahm zunächst der Bundeskommissar Major von Haberling. Derselbe gab eine nähere Uebersicht über die Kriegsstärke der deutschen, französischen und russischen Armee. Die einzelnen Zahlen müssen als „vertraulich“ betrachtet werden. Doch sei mitgeteilt, daß danach die Kriegsstärke von Deutschland und Frankreich fast gleich, die Russlands sich etwas höher stellt. Zu Ungunsten Deutschlands aber spreche ganz erheblich, daß in Frankreich nur 6000 Wehrpflichtige sich im Durchschnitt der Kontrolle entziehen, in Deutschland aber 40 000. In Russland werde auch die vorerwähnte Ziffer der Aushebung vielfach überschritten. Zu Ungunsten der Wehrstärke Frankreichs theilte Redner mit, daß die im Etat veranschlagten Rekruten immer erst das folgende Jahr eingestellt würden, während die Einstellung der Rekruten in Deutschland in demselben Jahre geschehe. In Russland falle ins Gewicht, daß die weibliche Bevölkerung die männliche um 1 200 000 Köpfe übersteige, so daß dort bei der Aushebung die männliche Bevölkerung bei 0,92 pCt. ebenso angepannt werde, wie in Deutschland die Bevölkerung bei einer Aushebung von 1 pCt. Ferner falle in's Gewicht, daß bei der dünngefächerten Bevölkerung in Russland die Aushebung eines arbeitsfähigen Mannes in wirtschaftlicher Beziehung viel ungünstiger sei als in Deutschland und Frankreich bei größerer Bevölkerungsdichtigkeit. Der Herr Regierungskommissar wies ferner darauf hin, daß bei den vergleichenden Zahlen zwischen Deutschland und Frankreich meist außer Acht gelassen werden die mannigfachen Institute, die unter anderem Namen eigentlich doch dem Armeekorps angehören, wie die Gendarmarie und die Marine-Infanterie, welche im Kriegsfall direkt Militärdienste auch zu Lande leisteten. Bezüglich der Stellung Russlands zur Türkei glaubte der Redner, daß im Kriegsfall die Balkanstaaten dem ersten circa 240 000 Mann als Hülfstruppen zur Verfügung stellen würden. Dadurch sei Russland in der Lage, seine ganze reguläre Truppenmacht gegebenen Falles an die deutsche Grenze zu werfen. Im weiteren stellte der Regierungskommissar die russischen Wehrverhältnisse unter Heranziehung umfassender statistischer Materials in sehr günstiger Licht. Herrn Major von Haberling gelang es in der That, die Macht Russlands als bedrohlich für Deutschland hinzustellen. Allerdings, meinte der Kommissar, sei die deutsche Armee die Musterarmee der ganzen Welt, der Geist in derselben sei der beste und deshalb brauche man keinerlei Furcht zu haben, namentlich die wirkliche Kriegsstärke Russlands 2 Millionen 900 000 Mann beträgt. Wenn man alles in allem betrachte, ständen den 2 Millionen Truppen, die Deutschland im äußersten Falle stellen könnte, circa 5 Millionen französische und russische Mannschaften entgegen. Die österreichische Wehrstärke stellte der Redner ganz im Sinne des Kriegeministers dar.

Der Kriegminister nahm darauf das Wort, um noch einige Angaben des Kommissars von Haberling als ganz besonders vertrauliche zu bezeichnen, namentlich soweit dieselben die Kriegsstärke der russischen Armee betreffen.

Hierauf trat eine Pause ein. Nach der Pause nahm Abg. Freih. v. Wöllwarth (Reichspartei) das Wort. Er war der Ansicht, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes mit Ausnahme der Sozialdemokraten, für die Vorlage sei. Die Nation wolle nicht verweigern, was notwendig sei zur Verteidigung des Vaterlandes. Er selbst erkläre sich für die Vorlage in allen ihren Theilen, mit besonderer Nachdruck betonte Redner die Nothwendigkeit der Vermehrung der Artillerie.

Abg. Hafenclever (Sozialdem.) erklärte, daß er bei der bekannten Stellung, welche seine Partei der Vorlage gegenüber einnehme, eigentlich die Absicht gehabt habe, sich an der Generaldebatte nicht zu betheiligen. Die Ausführungen des Freih. v. Wöllwarth nöthigten ihn jedoch zu kurzer Erwiderung. Die gegenwärtige Vorlage müge nichts zur Verteidigung des Vaterlandes, wenn Gefahr im Verzuge sei. Wenn aber eine direkte und unmittelbare Gefahr für das Vaterland überzeugend nachgewiesen würde, dann sei er und seine Freunde jederzeit bereit, diejenigen Gesetze und Mittel zu bewilligen, welche geeignet seien, dieser Gefahr wirksam entgegenzutreten. Redner stellte darauf die Frage an den Minister, woher es komme, daß in Deutschland 40 000 Personen sich der Kontrolle entziehen, während in Frankreich nur 6000 Rekruten vorhanden seien, ob dies die Folge einer besonderen Abneigung der Deutschen gegen den Militärdienst sei oder durch übertriebene Disziplin bewirkt werde. Dem Kriegminister gab er den Rath, nicht so eifrig auf Durchberatung der Vorlage vor Weihnachten zu bestehen, da frühere parlamentarische Vorgänge bewiesen, daß viele Mitglieder des

Reichstags vor den Ferien ein entschiedenes „Nein“ einer Regierungsvorlage zugerufen hätten, die durch Familienbeziehungen und den Einfluß gesellschaftlicher Verhältnisse in ihrer Heimath sich bestimmen ließen, nach den Ferien ein ebenso entschiedenes „Ja“ auszusprechen. Er und seine Partei stimme rundweg gegen die Vorlage, was nicht ausschloß, bei den verschiedenen Positionen für einzelne Amendements zu stimmen, um die Vorlage zu Gunsten des Volkes zu mildern.

Kriegsminister von Bronsart erwiderte, daß er dafür, daß sich in Deutschland eine so große Zahl von Gestellungspflichtigen der Wehrpflicht entziehen, keinen anderen Grund kenne, als den großen Auswanderungstrieb, der gerade die Deutschen beseele. Keinesfalls sei der Grund für diese Erscheinung in der Behandlung der Soldaten im deutschen Heere zu suchen. Der Herr Minister berichtete sodann eine gestern mißverständliche Aeußerung, welche dahin ging, daß die Zahlen wichtiger seien bei den europäischen Heeren, als der Geist, der sie beseele. Er halte viel darauf, daß ein frischer Volksggeist in der Armee herrsche.

Sodann suchte Abg. Richter in längerer Auseinandersetzung eine Reihe von Zahlen des Herrn Regierungskommissars zu widerlegen. Derselbe wies auf einige Widersprüche hin, die seiner Ansicht nach in der Rede des Major Haberling enthalten seien, besonders bezüglich der französischen Wehrverhältnisse. Er suchte nachzuweisen, daß durch die Bewilligung der Vorlage sämtliche Dispositionsurlauber — ca. 20 000 Mann — vom 1. April nächsten Jahres ab wieder eingezogen würden. Die Vorlage bedeute also eine Verlängerung der Dienstzeit. Fünf Monate habe man in Frankreich gebraucht, um die Vorlage des Kriegeministers Boulanger zu beraten, und bei uns erbehe man in einigen Prekorganen bereits Vorwürfe, daß die Vorlage nicht sofort an bloß angenommen worden sei. Er wenigstens brauche Zeit, um die Vorlage gründlich zu beraten.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Eine Verlängerung der Dienstzeit werde durch die Vorlage nicht bezweckt, denn Niemand würde über die Dauer der gesetzlichen Dienstzeit berathen. Die deutsche Kriegsstärke sei nicht so groß, wie sie vielfach angesehen werde. Die dabei vom Herrn Minister gegebenen Zahlen sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Auf die russische Wehrstärke übergehend, erklärt der Minister, daß es unendlich schwieriger sei, diese genau zu ermitteln als die französische. Das liege an der Abgeschlossenheit der russischen Presse und an dem dortigen Regierungssystem, welches gerade in Militärsachen mit großer Strenge über die Geheimhaltung ihrer Pläne und Absichten wache. Bei den Franzosen liege es infolgedessen anders, als man dort die Kriegsstärke leicht aus dem Etat ersehen könne. Aus diesem gebe aber auch hervor, daß die Wehrmacht Frankreichs durch die viel größere Zahl der Rekruten, welche ausgehoben werden sollen, in den nächsten Jahren in hohem Maße sich steigern. Darauf hin müsse er in Aussicht stellen, daß auch nach Annahme der gegenwärtigen Vorlage es nicht ausgeschlossen sei, daß später die verbündeten Regierungen auf eine weitere Erhöhung der Präsenzstärke der Armee hinwirken.

Abg. Dr. Buhl (nationallib.) hält die russische Kriegsstärke für außerordentlich groß und empfiehlt die Annahme der Vorlage schon aus diesem Grunde. Aber auch von Weften drohe Gefahr. Das Boulanger'sche Gesetz bringe für die Zukunft eine ungemessene Wehrvermehrung, welcher durch die Vorlage entgegenzuwirken müsse. Redner bedauert, daß seine Mittheilungen des Auswärtigen Amtes über die europäische Lage vorliegen, aber als einfacher Zeitungsleser vermöge man schon die jetzige gefährliche Lage zu erkennen. Boulanger werde in Frankreich als der Mann angesehen, der bald losgeschlagen werde, dann liege allein schon die Kriegsgeschichte bei dem heißblütigen Charakter und dem Chauvinismus der Franzosen.

Abg. Aldert hält die eingehendste Berathung aller Einzelheiten der Vorlage für erforderlich und hebt hervor, daß eine Verständigung über das Gesetz nur möglich sei, wenn die Regierung auf planmäßige größere Verurlaubungen während der Dienstzeit eingehe.

Nachdem der Kriegsminister nochmals die Dringlichkeit der Vorlage betont, wurde die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Montag Vormittag 10 Uhr.

Kommunales.

* Der Etat für die städtischen Gemeindeschulen pro 1887/88 erfordert aus dem Stadtkasse die Summe von 7 395 853 M., während aus den eigenen Einnahmen noch die

mächtigt, sie stellt uns Alles fix und fertig hin, der moderne Weltbürger hat nichts anderes zu thun, als möglichst tief in seine Tasche zu greifen und und — zu zählen.

Ja, zählen — das ist das große Wort, welches dem Weihnachtsfest ein eigenartiges Gepräge aufdrückt. Man liebt so häufig von den Leuten, die „es dazu haben,“ daß gerade jetzt wahrhafte Verheerungen in ihren Baarbeständen angerichtet werden, daß die theure Gattin so lange schmeichelt und schmollt, bis ihr der Verzenswunsch erfüllt ist, und daß nach Befriedigung des letzten Wunsches Alles wieder beim Alten bleibt. Die Bourgeoisie ist wirklich um die Gabe zu beneiden, die es ihr gestattet, sich über sich selbst lustig zu machen.

Von Rechiwegen könnte man in das Hohngelächter mit einstimmen. Es würde dadurch nur garnichts an der Sache geändert werden. Trotzdem aber bleibt man dabei, daß Weihnachten die Verkörperung eines allgemeinen Friedens- und Freudenfestes ist — die einzige Konsequenz, die man bisher hierauf beziehen konnte, ist die, daß man bei dieser Gelegenheit alten und jungen Kindern Soldaten schenkt.

Einen Zweck mindestens muß jedes Ding auf der Welt haben. Wenn wir von den Wohlthätigkeitsbazaren absehen, die das Weihnachtsfest gerechtfertigt hat, so bleiben eigentlich nur die armen Kleinen übrig, die allabendlich jetzt mit ihren winzigen Erzeugnissen auf den kalten Straßen Dandel treiben.

Auch sie sind bereits „lästig“ gefallen. Man machte sich über die Kleinen lustig, die Presse derjenigen Leute, die sich für die allein existenzberechtigten halten, forderte energisch ihre Entfernung von der Straße. Wir auch, Kinder gehören Nachts nicht auf die Straßen, wo sie den Insulten aller besserstürzten Müßiggänger ausgesetzt sind, — häufig bleibt es sogar nicht einmal bei Insulten — sie gehören ebenso gut in wohlwärmte und erleuchtete Zimmer, wo sie sich die langen

Summe von 69 531 M. zur Verfügung steht, also eine Gesamtausgabe von 7 465 384 M. erforderlich ist. Die Zahl der in Gemeindeschulen und auf Kosten der Stadt in Privatschulen eingeschulten Kinder betrug im Jahre 1886 152 567 und wird sich Ende 1887 auf rund 160 000 belaufen. Das Lehrpersonal betrug Ende März cr. in den 163 Gemeindeschulen bei einer Klassenzahl von 2748 163 Rektoren, 1726 Lehrer und 859 Lehrerinnen. Da im Jahre 1887 noch 8 neue Gemeindeschulen eröffnet werden, so vermehrt sich auch das Lehrpersonal um 8 Rektoren, 83 Lehrer und 39 Lehrerinnen. An Befolgungen sind zu zahlen 6 173 134 M., für Heizung, Erleuchtung und Wasserverbrauch 265 739 M.; für gemietete Schulräume ist ein Mietzins von 298 360 M. und für bauliche Unterhaltung 171 000 M. zu zahlen, denen noch eine Ausgabe von 220 628 M. für Hausbedürfnisse hinzutritt.

* Der Etat der städtischen Laubstrummschule, welche 184 Schüler zählt, von denen nur 12 einen Beitrag als Schulschuld leisten, während 172 Schüler freien Unterricht genießen, ist vom Magistrat für das Rechnungsjahr 1887/88 in Einnahme auf 1157 M. und in Ausgabe auf 53 684 M. festgesetzt worden. Demnach ist ein städtischer Zuschuß von 52 527 M. erforderlich.

* Zur Unterhaltung der städtischen Blindenschule ist eine Summe von 12 498 M. erforderlich. Der Fortbildungunterricht erfordert einen Aufwand von 209 090 M. Der Etat der ersten höheren Bürgerschule weist eine Einnahme von 20 850 M. auf, bei einer Ausgabe von 68 982 M.

Nach Mittheilung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin sind bei den hiesigen Standesämtern in der Woche vom 28. Novbr. bis inkl. 4. Dezember cr. zur Anmeldung gekommen: 254 Geschlechtsungen, 826 Lebendgeborene, 33 Todtgeborene, 540 Sterbefälle.

Lokales.

Der Weihnachtsmarkt Berlins ist über Nacht entstanden. Am gestrigen Abend gegen 10 Uhr konnte man sein Werden von Anfang an beobachten. Schwere Möbelwagen brachten in langer Reihe die Planken, Bretter und Pläne herbei. Rasch ist der rumplhafte Inhalt entladen — eine kurze Auseinandersetzung mit dem rechtshaberischen Nachbar, welcher die polizeilich gesteckte Grenze zu überschreiten Lust hatte — dann ein gedämpftes Hämmern und Zimmern und — in kürzester Zeit steht, schweigend und starrend in dunkler Nacht, bescheidener Hüttchen hölzerner Pracht. Wenn heute Morgen das „junge“ Berlin mit verlangenden Blicken die aufgethürmten Schäge mustert, so deckt grellbunter Land die primitive Budenstadt. Hier dieses stattliche Pied von Holz und Leder läßt schneller des Knaben Pulse schlagen, dort ist es die schimmernde Suppe, auf welcher begehrt des Mädchens Auge ruht. Der diesjährige Weihnachtsmarkt ist wahrscheinlich der letzte in seiner jetzigen Form. Vormalig, als er doch anspruchsvoll den Fahrdamm der Breitenstraße deckte, war seine Blüthezeit. Dann wurde er, wenn wir nicht irren, im Jahre 1872 von hier verdrängt und mußte sich neben dem Schloßplatz mit dem stillen Lustgarten begnügen. So haust er noch in diesem Jahre, im nächsten wird er voraussichtlich die großstädtische Markthalle beziehen müssen. Daß mit diesem abermaligen Umzuge der letzte Rest des nur mühsam gewahrten poetischen Schimmers verloren geht, ist kaum zu bezweifeln. Soll man es bedauern? Uns will scheinen, als ob der Weihnachtsmarkt überhaupt nicht mehr mit dem Gebräuche der Weltstadt in Einklang zu bringen ist. Und eins ist sicher: zum unwichtigen Trudel des Weihnachtsmarktes gehört so heute wie von jeher der freie Himmel und ein klarer Frost. In der dunkel durchwärmten Markthallenluft fehlt ihm die erhaltende Kraft. Vielleicht vegetirt er noch eine kurze oder längere Spanne, dann wird auch dieses Ueberbleibsel aus profanväterlicher Zeit im Strudel der fortschreitenden Aera der Elektrizität untergehen.

Seit einiger Zeit wird Berlin durch eine besondere Art von Versammlungen heimgesucht, deren Zweck eigentlich schwer verständlich ist. Es sind dies nämlich religiöse Versammlungen, in welchen die heikelsten Dinge von den Vortragenden erörtert werden. Mit besonderer Vorliebe wird die Frage nach dem Fortleben im Jenseits erörtert und so interessant das Thema auch sein mag, so vermag die genugsam besamte Art, wie dasselbe von orthodoxer Seite erörtert wird, diesen Vorträgen, trotz aller Liebeswerbungen für dieselben, kein größeres Publikum zuzuführen. Was aber die Berliner mit ihrer bekannten Ignoranz bei diesen Vorträgen versäumen, das mögen sie aus den nachfolgenden Mittheilungen über einen kürzlich hier von einem Pastor gehaltenen Vortrag über: „Den neuen Himmel und die neue Erde“, entnehmen. Es werde dort, so

Winterabende besser vertreiben können, wie in die kalten Straßen, wo der erbarmungslose Dezemberwind ein hartes Wort redet.

Merkwürdig, wie die Ansichten verschiedener Leute über denselben Gegenstand verschieden sind. Es ist ja selbstverständlich, daß die kleinen Kaufleute, die mit so eindringlicher Stimme zu bitten verstehen, jedermann auffallen. Nun hat man in unserem erfindungsreichen Zeitalter nicht nur anderweitige epochemachende Entdeckungen gemacht, sondern man hat auch gefunden, daß jene Kinder sich nur zu ihrem Privatvergnügen Hände, Füße und Nasenspitzen auf den Straßen erfrieren. Es muß nämlich ein ganz herrliches Vergnügen sein, an einer zugigen Straßenecke in möglichst defekter Kleidung und mit hungrigen Magen zu stehen und bis tief in die Nacht hinein zu warten, ob man für einen Hampelmann nicht doch noch zehn Pfennige lösen kann.

Probieren geht über Studiren, und durch die nüchterne Praxis ist schon mancher superkluge Schönredner belehrt worden. Wir sind Freunde der praktischen Erfahrung, bloßes Reden und alleinige Entwicklung von Theorien thut's freilich nicht bei uns, wir machen den Vorschlag, daß alle die weisen Herren und höchstwahrscheinlich noch weiseren Damen, denen die armen Kinder auf der Straße ein Gräuel sind, selbst nur einen einzigen Abend mit Blumen oder Schäfchen handeln; wir glauben kaum, daß man dann noch den Kindern unserer ärmsten Mitmenschen übermäßige Veranlagungsvorwürfe vorwerfen wird. Man muß sich aber in der Weihnachtszeit amüsiren, und wenn die mildherzigsten Menschen nichts besseres wissen, so unterhalten sie sich damit, daß sie über die bedauernswerthen ihrer Mitleidshöpfe herzziehen. So war's von Alters her!

Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Ueber Nacht hat der Weihnachtsbaum seinen Einzug in Berlin gehalten. Ein Stück Waldesduft und Waldespoeie ist auf das Straßensplaster der Reichshauptstadt verpflanzt, an den zugigen Straßenecken ruht der gefällte Tannenbaum und wirft seinen würzigen Duft mit dem Qualm der dampfenden Asphaltkessel.

Eine merkwürdige Zeit, diese Weihnachtszeit! Poesie und Prosa verwebt sich mit einander; wenn den eilenden Passanten flüchtig der Hauch des fernen Waldes umspielt und er sinnend und vergangener Zeiten gedenkend einen Augenblick verweilen möchte, so trifft sein Ohr das rassende Geräusch der Karre, der dumpfe Ton des „Waldbeißels“, oder ein frierender Junge preist ihm die Vorzüge eines gelentigen Hampelmannes an — wenn ihm nicht gar die Imitation des Landvogts Kaulbars zum Kauf angeboten wird. Auch der alte Weihnachtsmarkt ist wieder erstanden, man hat jedoch keinen Raum mehr für ihn in den Straßen, alljährlich hat man ihm mehr Boden entzogen, und wenn er früher mit heißer Sehnsucht als willkommenen Gast von unseren Mitbürgern erwartet wurde, so fehlt dem gegenwärtigen Geschlecht das Verständniß für die primitive Budenstadt mit ihren qualmen Lampen, ihrem unentwirrbaren Getöse und dem berühmten Duft der Berliner Knoblauchwürste. Man spricht nicht mehr viel vom Weihnachtsmarkt, wo der kleine Mann seine selbstverfertigte Waare immer noch anbringen konnte; was unsere Väter noch entzückt, hat für uns den Werth vollständig eingebüßt. Man feiert heute das Weihnachtsfest ganz anders als noch vor wenigen Jahrzehnten. Es scheint, als ob uns in dem brausenden und hastenden Getriebe der Gegenwart der zarte Sinn für die kleinen häuslichen Arbeiten abhanden gekommen wäre; was früher sich ein Jeder zu seinem Vergnügen selbst anfertigte, dessen hat sich auch heute schon die Industrie be-

Theater.

Sonntag, den 12. Dezember.
Opernhaus. Die Hochzeit des Figaro.
 Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Die Unterschrift des Königs.
 Hierauf: Verstand und Leichtsin.
 Montag: Jugendliebe. Hierauf: Das Tagebuch. Zum Schluss: Kleine Mißverständnisse.
Deutsches Theater. Der schwarze Schleier.
 Montag: Das Räthchen von Heilbronn.
Kroll's Theater. Der Mikado.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Der Viceadmiral.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Die Sternschnuppe.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Historia-Theater. Gioiana.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Offend-Theater. Das neue Gebot.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Georgette.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Zentral-Theater. Der Waldteufel.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Bellealliance-Theater. Die schöne Helena.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Walhalla-Theater. Der Bagabund.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Römiſtädttiſches Theater. So find ſie Alle.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Amerikan-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.

Wallnertheaterſtr. 15.
Sonntag zum 1. Male:
Die Gebieterin von St. Crozer.
 Schauspiel in 5 Akten.
 Dirigent: Herr Kapellmeister Theodor Franke.
 Regie: Herr E. Gzafsch.
 Vor der Vorstellung:
Großes Concert,
 udgeführt von der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Theodor Franke.
 Anfang des Concerts:
 Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
 Anfang der Vorstellung:
 Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.
 Das Theater iſt mit elektriſcher Beleuchtung erſehen.
 Paſſage 1 Fr. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama.
 In dieſer Woche:
 Wanderung d. Süddeutſchland, Heidelberg, Conſtanz, Wiesbaden u.
 Eine bequeme Rheinreiſe.
Weihnacht-Ausſtellung,
 nur von 4—8 Uhr. Täglich:
 Paläſtina. Das Leben Jeſu.
 Eine Reiſe 20 Pfennig. Kinder nur 10 Pf.

Roh-Tabak!

[1266]
 Carmen à 95 Pf., Braſil à 80 Pf., Java à 90 Pf., wie preiswerthe Sumatra-Decken empfehlen
W. Bergemann & Co.,
 C., Alexanderſtr. 38.

Porzellan- u. Glaswaaren,
 Gel-, Licht- und Iſen-Handlung von
A. Irrgang, Admiralsſtraße 14.
 Gr. Lager aller Arten Spielwaaren.
 Spezial: Geachte Trinkgeſäße für Gaſtwirthe.

Gegen Ehrlichablug:

Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, ſowie Damenkleider, Winter-Mäntel u. im Tuch-Gefchäft [1169]
Prinzenſtr. 53,
 gegenüber der Turnhalle.

Damen

Mäntel, welche zur Reiſe als Muſter gem., für 10—20 M., Werth 40—100 M., verl. die größte Fabrik **Seidelſtr. 18 I.**
 Sonntags bis Abends geöffnet. [788]

13. Fionſchirchplatz 13.
Anverkauf von Spielwaaren
 wegen Aufgabe dieſes Artikels.
 Ferner empfehle mein großes Lager von Haushaltungsgegenſtänden, Eifen-, Blech-, emaillirten, Büſten- und Holzwaaren zu den billigſten Preiſen; beſonders ſeine Holzwaaren, Gewürzkränke, Salzmellen, Hausapotheken u. c. — Selbſtfabrikation, daher billigſte Preiſe. [1268]
F. Gragert.

Verein f. Wahr. der materiellen Interellen d. Fabrik- u. Handarbeiter.
 Dienſtag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, Andreaskirchſtr. 26
Verſammlung.
 Tagesordnung: 1. Monatsbericht. 2. Vierteljahrsbericht. 3. Vortrag des Herrn Rejnert. 4. Diſkuſſion. 5. Verſchiedenes und Fragelaiſten. [1263]
 Der Vorſtand.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unſer lieber Mann, Vater, Schwieger- u. Großvater, der Fichler **E. Schwark**, im 75. Jahre am 10. 12. nach langen Leiden geſtorben iſt. Beerdig. Dienſtag, den 14., Nachm. 2 1/2 U., vom Trauerh. Köpniſcherſtr. 149 aus nach dem Thomaskirch. Die trauernd Hinterbl.

Alle Frauen und Männer, welche der Arbeiterinnenverſammlung bei Jacobi, Landsbergerſtraße, am 13. April d. J. beimohnten, in der Herr Chriſtſen über den Befähigungsnachweis referirte, und welche ſich der Vorgänge betreffs des überwachenden Lieutenants genau erinnern, ſind gebeten, ſich im Intereſſe der angeklagten Vorſtandsmitglieder des Arbeiterinnenvereins zu melden beim Rechtsanwalt **A. Stadthagen**, Landsbergerſtraße 62. Sprechſtunden 8—9 und 5—7 Uhr. [1256]

Verſammlung
 des
Vereins d. Parquetbodenleger Berlins
 Montag, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr, in **Pieper's Salon**, Mauerſtraße 86.
 Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Fragelaiſten. Die Mitglieder werden auf § 6 des Statuts aufmerkſam gemacht. [1262]
 Der Vorſtand.

Hinterſetzungsverein der Buchbinder.
 Montag, den 13. d. M., Abends 9 Uhr: **Generalverſammlung** in Grätweiſ's Bierhallen, Kommandantenſtr. 77—79. Tagesordnung: 1. Vorſtandswahl. 2. Abrechnung vom Stützungsfest. 3. Verſchiedenes. **Der Vorſtand.**

Der Kolporteur, welcher das „Berliner Volksblatt“ nach Jägerſtraße 40 bringt, möge dieſes jezt Jägerſtr. 60 III. abg.

Großer Ausverkauf
 von Paletotsfutter, Lamas, Cloth, Cöper, Shirting, beſt. Schneiderleinwand, Cappel-Seide, Knöpfen, Schnallen, Hoſenhaken. Sämmtliche Waaren ſind billig zum Ausverkauf geſtellt. Gorden und Iſchen mit 10 pCt. Rabatt. Reſter von allen Waaren unter dem Koſtenpreiſe. Beim Einkauf von 10 Mark ou 5 pCt. Rabatt. [1257]
Siegmond Ferger, Alte Jakobſtraße 65.

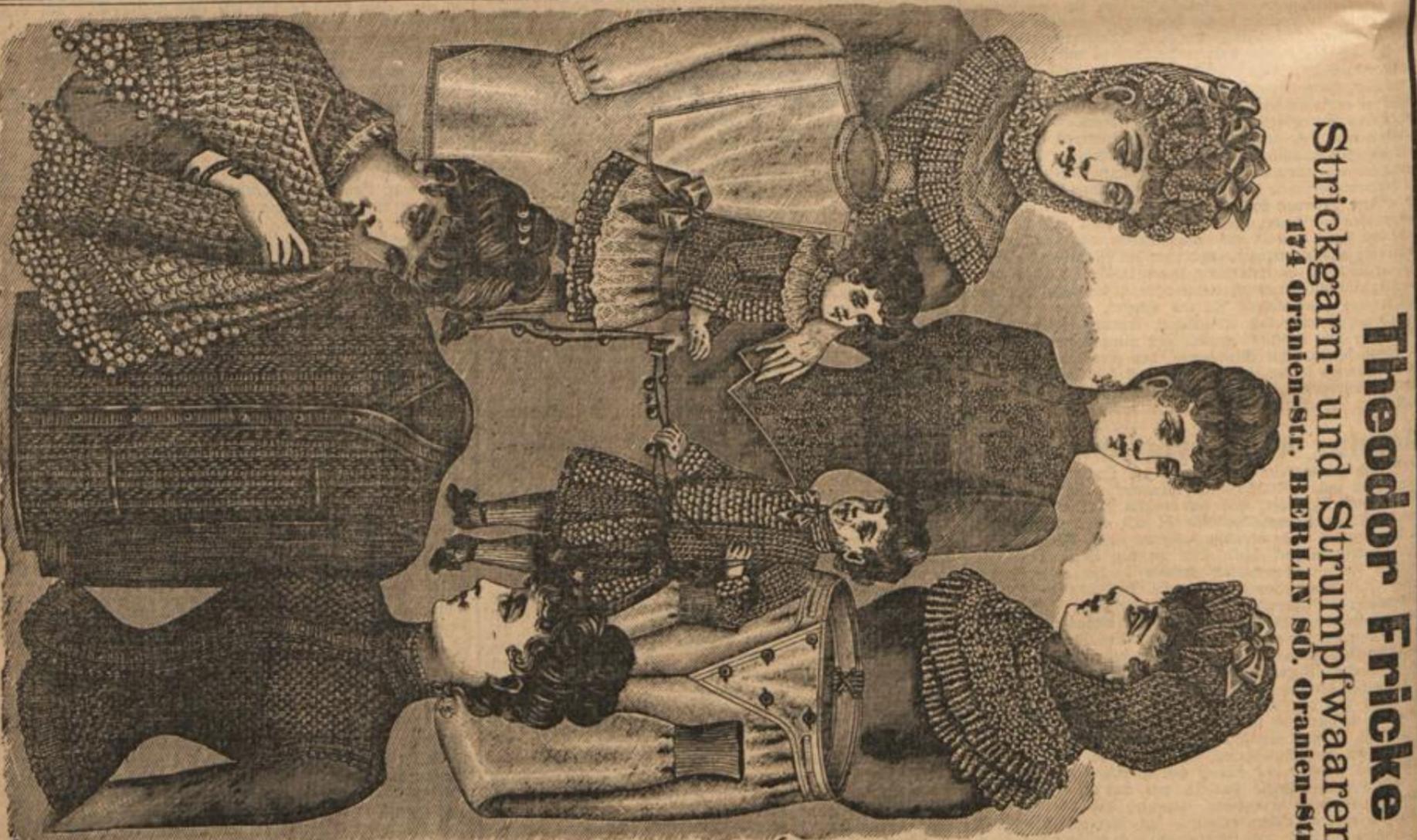
Arbeitsmarkt.
 Ein Vergolderlehrling wird ſofort verlangt Eifenbahnſtraße 11. [1265]

Eden-Theater.
 (Früher Louiſenſt. Theater.) Dresdenſtr. 72/73.
 Zum erſten Male in Berlin:
Antillen-Neger-Karawane.
 14 Perſonen, anthropologiſche Lebendwürdigkeit.
Wilhelm Meiner, der härteſte Mann Sachſens, derſelbe hebt u. N. ein lebendes, 1200 Pfund ſchweres Pferd.
 Großer Erfolg! **Brothers Forest**, Muſikal-Clowns.
Mr. Bizarras, Kraftturner.
Nelson und Wynthorn.
Niegels Balletgeſellſchaft. Vanla u. Ludwig **Sellheim**, Eugen **Joher**.
 Raſenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
 Montag: **Große Spezialitäten-Vorstellung** Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr: **Extra-Ausſtellung der Antillen-Neger** für Kinder und Erwachsene.

Präſcher's Museum.
 Täglich der weltberühmte **Apollo**, anatomische
 Dienſtag und Freitag: **Damentag.**
 Den p. t. Vereinen werden auf Wuſch portofrei Vereinskarten zugeſandt. [1260]

Welpwaren,
 ſchwarze ruſſ. Muffen 2,00—5,00, ſchw. Dpoſum-Muffen 7,00—10,00, ſchw. Waidbär-Muffen 10,00—15,00, Stunke-Muffen 12,00—20,00, Biſam, Nerz, Altiſ, Biber und alle Arten billig.
C. A. Vierow, Kürſchner,
 Alte Schönhauserſtraße 31. [1267]

Leihhaus-Ausverkauf Schönhauser Allee 182. [790]
 Omnibus-Halteſtelle am Schönhauser Thor.
 14000 eleg. Herbst- u. Winter-Paletots (neu u. wenig getragen) v. 8, 12, 15—35 M., 10000 Rod- und Jaquettes-Anzüge von 10, 12, 15—35 M. (Bracht-Exemplare), 6000 Damen- und Mädchen-Mäntel vom einfachſten bis zum eleganten, Sport-billig, 15000 Knaben-Anzüge u. Paletots v. 4 M. an, Pelze, Uhren, Schlafrode. Abzahlung geſtattet. Omnibus u. Veredbahn vergütet. Die Leihhaus-Verwaltung.



Theodor Fricke
 Strickgarn- und Strumpfwaren-Fabrik
 174 Oranien-Str. BERLIN SO. Oranien-Str. 174.

empfehle zu enorm billigen Preiſen:
Trieco-Damen-Tailien
 mit doppelter Faltenwaſche, ſeidenen und Altaber von extra prima ſeidenen dicken reinweißen Trieco-Stoff, wodurch Unterſchiede entſtehen.
 Klein mittel groß extra-gr.
 Sommerstoff 2 1/2 3— 3 1/2 4—
 Winterstoff 4 5— 5 1/2 6— 7—
 da in reich. Verabreichung 4 50 7— 7 50 8—
 da mit Borte 7— 7 50 8— 8 50
Gezeichnete-Schwele-Hemden
 für Damen und Herren
 In ſeidenen Farben
 Klein mittel groß extra-gr.
 1 Stück 1 1/2 2— 2 1/2 3—
 3 In prima und ſeidenen Waſen
 Klein mittel groß extra-gr.
 1 Stück 2 50 3— 3 50 4—
 3 7— 7 1/2 8 50 9—
Herren-Westen
 mechanisch links und rechts geſteckt mit und ohne Maſter
 A 2— 2 50 3— 4— 4 50 5—
 A 3— 3 50 4— 5— 5 50 6—
 A 4— 4 50 5— 6— 6 50 7—
 A 5— 5 50 6— 7— 7 50 8—
 A 6— 6 50 7— 8— 8 50 9—
Winter-Unterhemden
 klein mittel groß extra-gr.
 1 Stück 1 1/2 2— 2 1/2 3—
 3 3— 3 50 4— 4 50 5—
 3 5— 5 50 6— 6 50 7—
 3 7— 7 50 8— 8 50 9—
Neuheiten in Kopfflechten mit Kapotten
 in hochgeſtecktem Kopfflechten mit Kapotten
 in allen Farben vorräthig
 Für Kinder
 Handarbeit A 1 1/2 1 50 2— 2 50
 Für Damen
 Handarbeit A 2 50 3— 4— 4 50 5—
Exakte Stützender Normal-Hemden
 für Herren
 klein mittel groß extra-gr.
 1 Stück 1 1/2 2— 2 1/2 3—
 3 3— 3 50 4— 4 50 5—
 3 5— 5 50 6— 6 50 7—
Normal-Rein-Kleider
 für Herren
 klein mittel groß extra-gr.
 1 Stück 1 1/2 2— 2 1/2 3—
 3 3— 3 50 4— 4 50 5—
 3 5— 5 50 6— 6 50 7—
Damen-Westen
 mechanisch links und rechts geſteckt mit und ohne Maſter
 A 1 1/2 1 50 2— 2 50
 A 2— 2 50 3— 3 50 4—
 A 3— 3 50 4— 4 50 5—
 A 4— 4 50 5— 5 50 6—
Kinder-Westen
 ohne Armel A 1— 1 1/2 1 50 1 75
 mit Armel A 2 1/2 2 50 3— 3 50
Kinder-Kleider
 Handarbeit aus prima Zephyr, ſehr Zerknappung
 ohne Spizen 5— 5 50
 mit Spizen 7 50 8—
Neuheiten in wollenen-Tailien-Tuechern
 in allen Farben vorräthig
 A 1— 2 50 3— 4— 4 50 5— 7 50
Geſteckte
 Seiden und Seidenstrümpfe
 A Paar 50, 60, 75, 90 Pfennig. 1— 1 50 Mark
Wollene geſteckte Gamaschen
 A Paar 50, 60 Pfennig. 1— 1 50 Mark
Prima engliſche Strickwolle
 A Finaſe 2 1/2, 3, 3 50, 4 Mark.
Prima Zephyr- und Gatorwolle
 A Finaſe 2 1/2, 3, 3 50, 4 Mark.
Normal- und Eiderwolle
 A Finaſe 2 1/2, 3, 3 50, 4 Mark.
Sandalen nach auſerhalb nur gegen Klaſſenung oder Nachzahlung, Anſtatt-ſandalen andern nicht ſtatt, doch ſei Entwaſch geſtatet.